

Aus der Praxis des Berufs

Genauere Lieferungsangaben in Ankündigungen

Es wäre sehr erwünscht, wenn die Herren Verleger in ihren Anzeigen in der Fachpresse in Besprechungen oder Ankündigungen auch auf die Liefermöglichkeit hinweisen würden. Sehr viele Bücherkäufer nehmen bei Bestellungen auf diese Anzeigen Bezug und glauben, besonders, wenn es sich um Voranzeigen oder neuerscheinende Bücher handelt, daß diese unbedingt lieferbar sein müssen. Da sehr oft die Auflage eines Buches schon vor Erscheinen durch Vorbestellungen der Buchhändler vergriffen ist oder die Bestände bei weitem nicht zur Belieferung der Sortimenter ausreichen, kommt es besonders jetzt im Kriege meist vor, daß bei Bestellungen die Bücher längst ausverkauft sind. Ich möchte daher sicher auch im Interesse meiner Berufsgenossen die Herren Verleger bitten, besonders in den Anzeigen immer den Zusatz „Lieferungsmöglichkeit vorbehalten“ zu bringen, damit vor allem das Publikum gleich hingewiesen wird, daß die Bücher nicht unbedingt zu haben sind. Durch diesen kleinen Hinweis wird nicht nur eine Menge Arbeit, sondern auch Verdruss erspart, weil sehr oft auch das bucherkaufende Publikum nicht zu überzeugen ist und glaubt, daß angezeigte Bücher, besonders wenn es sich um Neuerscheinungen handelt, unbedingt zu haben sein müssen.

Alfred Plaeschke in Firma Buchhandlung Plaeschke, Seestadt Wismar

Georg Westermann

Zum fünfundsiebzigsten Geburtstag

Georg Westermann wurde am 11. Juli 1869 zu Braunschweig geboren. Er ist der Enkel des Gründers der Verlagsbuchhandlung gleichen Namens, die jetzt auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurückblicken kann. Nach Beendigung der Gymnasialzeit in seiner Vaterstadt ging er zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung und Erlernung fremder Sprachen für zwei Jahre nach Lancy bei Genf. Seine Lehr- und Wanderjahre führten ihn nach Leipzig und München, nach Paris und den USA.

1894 trat er in die damals seinem Vater Friedrich Westermann gehörende Firma ein und wurde 1899 zum Teilhaber berufen. Seinem besonderen Interesse für Kartographie ist der weitere Ausbau der kartographischen Abteilung der Firma zu verdanken, in der unter seiner besonderen Obhut die überall bekannten Dierckeschen Schulatlanten und Wandkarten gefördert wurden. Aber auch der Fortführung von Westermanns Monatsheften galt sein besonderes Augenmerk.

Nach dem Tode seines Vaters Friedrich im Jahre 1907 ging die Firma in den alleinigen Besitz von Georg Westermann über. 1908 wurde sie in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, deren alleiniger Leiter und persönlich haftender Teilhaber er wurde. Inzwischen hatten Aufstieg und Ausdehnung des Verlages sowie die Fortentwicklung der technischen Betriebe einen derartigen Umfang angenommen, daß 1910 mit einem großen, allen Errungenschaften der Technik Rechnung tragenden Neubau begonnen wurde, dem zwei Jahre später die Gründung der Zweigniederlassungen des Verlages in Hamburg und Berlin folgte.

Der Weltkrieg sah Georg Westermann vom ersten Tage an an der Front als Rittmeister, später als Major der Reserve beim Braunschweigischen Husaren-Regiment 17. 1919 wandelte er seine Stellung als persönlich haftender Gesellschafter in die eines Kommanditisten der Firma um, die er während seiner fünfundsiebzigjährigen Tätigkeit auf der von seinen Vorfahren geschaffenen Grundlage zu neuer Blüte und Ansehen führte. Trotzdem er seinen Wohnsitz nach Potsdam verlegte, nahm und nimmt Georg Westermann noch regen Anteil an der Entwicklung und dem Wohlergehen der Firma, deren Leitung jetzt in den Händen seines Schwiegersohnes Georg Mackensen wie seines Sohnes Everhard Westermann, als Vertreter der vierten Generation, liegt.

Wissenswertes

Eine Gedächtnisstätte für Gustav Freytag

Wie in einer Tagung der Ortsgruppe Gotha der Gustav Freytag-Gesellschaft mitgeteilt wurde, will die Stadt Gotha das Haus im Stadtteil Siebleben, in dem der Dichter Gustav Freytag von 1854 bis 1894 wohnte, ankaufen und zu einer Gedächtnisstätte ausgestalten. Aus einer weiteren Mitteilung ging hervor, daß man eine große Anzahl Handschriften aus dem Nachlaß des Dichters von der Familie Wagner in Berlin gekauft und in Sicherheit gebracht hat. Außer wertvollen Briefurkunden entdeckte man Manuskripte und Aufsatzsammlungen des bisher noch viel zu wenig als Journalisten gewürdigten Freytag. Das Freundschaftsverhältnis zwischen Herzog Ernst II. und Gustav Freytag soll in einem Buch, das von einem Berliner Sachkenner bereits begonnen worden ist, durch eine Schilderung des Werkes und des Lebens des Herzogs gewürdigt werden. Zum fünfzigsten Todestage des Dichters soll im Jahre 1945 die Gustav Freytag-Tagung in Gotha stattfinden.

Buch und Film

„Das alte Lied“ ist der Titel eines neuen Berlin-Films, den Fritz Peter Buch nach Motiven der berühmten Novelle „Stine“ von Theodor Fontane inszeniert.

Hauptredakteur: Dr. Hellmuth Langenbacher, Schöenberg. — Stellvert. d. Hauptredakteurs: i. V. Curt Streubel, Leipzig. — Verantw. Anzeigenleiter: Walter Herfurth, Leipzig. — Verlag: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. — Anschrift der Schriftleitung und Expedition: Leipzig C 1, Postschiffhof 274/75. — Druck: Brandstetter, Leipzig C 1, Dredner Straße 11.

*) Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig!

Oberschlesische Dichter unter Tage

Oberschlesische Dichter unternahmen dieser Tage ihre erste Einfahrt in eine Kohlengrube bei Beuthen. Sie bekamen eine Welt zu sehen, die der Dichter verhältnismäßig noch wenig beschrieben und die ihre eigenen Reize hat. Man muß schon selbst diese Welt erlebt haben, um sich in ihr zurechtzufinden und den Menschen gerecht zu werden, die jahrein, jahraus ihre Schicht verfahren und die „schwarzen Diamanten“ sprengen und losschlagen. Wichtige Aufschlüsse ergaben sich bei der Unterhaltung mit den vor Ort schaffenden Bergmännern, die ein bestimmtes Gedinge je Schicht zu leisten haben.

Rod bei Weimar oder Knittlingen?

Es gibt nur wenige Anhaltspunkte über die Herkunft und den Geburtsort des „weitbeschrienen Schwarzkünstlers“ Doktor Faust. Zeitgenossen bezeichneten Südwestdeutschland als seine Heimat, und Melanchthon berichtet „von einem gewissen Faust aus Knittlingen, einer kleinen, meiner Heimat benachbarten Ortschaft“. Im Volksbuch vom Doktor Faust aber, das erstmals 1587 in Frankfurt a. M. gedruckt wurde, heißt es, Doktor Faust sei „zu Rod bei Weimar bürgerlich“.

Das Dunkel aufzuhellen, das über diesem unbekanntem Rod bei Weimar liegt, haben sich in der letzten Zeit thüringische Heimatforscher ernsthaft bemüht. Ihre Nachforschungen führten zu aufschlußreichen Deutungen. Im heutigen Stadtroda (zwischen Jena und Gera gelegen) sei, so wurde ausgeführt, das Rod bei Weimar zu erkennen. Doch wurde dieser Auffassung sofort entgegengesetzt, daß nur eine der beiden unmittelbar vor den Toren von Weimar, zwischen der Stadt und dem Ettersberg gelegenen jetzigen Wüstungen Herrenroda oder Kleinroda als der wahrscheinliche Geburtsort angesehen werden kann. An die Wüstungen erinnert noch heute die Gaststätte „Zum Rödchen“; in Stadtroda wiederum weiß man etwas von einem Fausthaus, das dort gestanden hat, aber abgerissen wurde und dann, nachdem es in Leipzig ausgestellt worden war, ins Ausland verkauft wurde.

So interessant jedoch die Feststellung eines Fausthauses und die Ermittlung des Ortes Rod bei Weimar sein mögen, ein gültiger Nachweis der thüringischen Herkunft des Doktor Faust ist damit nicht erbracht worden. Man darf nicht vergessen, daß das Volksbuch erst ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des Schwarzkünstlers erschienen ist, bald auch mehrfach ergänzt wurde, und daß der unbekanntes Verfasser im wesentlichen das niedergeschrieben hat, was im Volke und in Studentenkreisen über das wunderliche, meist prahlerische Auftreten des unsterblichen Doktors überliefert worden war.

Das Volksbuch ist wohl Ausgangspunkt der späteren Faustdichtungen geworden, an der Glaubwürdigkeit der Angaben des Verfassers wurde aber sehr bald gezweifelt. Das Zeugnis Philipp Melanchthons, der den Doktor Faust des öfteren erwähnt, gelegentlich auch den Großsprecher kräftig zurückweist, muß uns mindestens gleichhoch stehen. So wird man in gerechter Beurteilung von Nam' und Art der seltsamen Schwarzkünstlererscheinung der Reformationszeit es bei der bisherigen Annahme belassen müssen.

Ob Faust in Stadtroda, in Knittlingen oder bei Weimar als Sohn eines Bauern das Licht der Welt erblickte, wird sich wohl nicht mehr ergründen lassen. Als Urgestalt der Dichtung, die Goethe dem deutschen Volk und der Welt geschenkt hat, ist uns die Spur von seinen Erdentagen stets gegenwärtig, und es bleibt für ewige Zeiten unbestritten, daß dieser Faust im Herzen Thüringens, in Weimar, entstanden ist.

Rudolf Balzer.

Thorner Uraufführungswoche

Die Stadt Thorn im Süden des Aufbaugebietes Danzig-Westpreußen veranstaltet im fünften Kriegsjahr eine Uraufführungswoche. Sie bringt an den städtischen Bühnen eine Oper, eine Operette, ein Schauspiel, ein Ballett und ein Märchenspiel heraus und läßt im Konzertsaal zwei Werke zeitgenössischer Tondichter zum ersten Male ertönen. Ein solches Unterfangen in den Spielplan einer mittleren Bühne in dieser Zeit, die ohnehin alle Kräfte beansprucht, einzuschalten, ist an sich eine achtunggebietende Leistung, darüber hinaus aber die Manifestation deutschen Kulturwillens einer Stadt, die vor fünf Jahren noch polnisch war.

Firmen-Jubiläum

Die Firma Heinrich Kröner, Büroartikel-, Büromaschinen- und Papierwarenhandlung sowie Buchdruckerei und Buchbinderei in Döbeln bestand am 1. Juli fünfundsiebzig Jahre.

Personalnachrichten

Am 15. Juli vollendet der Verlagsbuchhändler Herr Heinrich Schröder, Inhaber der gleichnamigen Firma in Berlin, sein siebenzigstes Lebensjahr. Seit dreißig Jahren ist Herr Schröder auch Geschäftsführer der „Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft“ und deren „Institut für Auslandkunde und Auslandsdeutschum“.

Am 1. Juli konnte Herr Prokurist Eugen Mayer auf eine fünfzigjährige Tätigkeit im Verlag J. F. Schreiber in Eßlingen a. N. zurückblicken. Zugleich jährte sich zum dreißigsten Male der Tag, da er zum Prokuristen ernannt wurde.